



Erika Mitterer über Goethe

Erika Mitterer hat immer betont, dass Goethe wohl der Dichter war, der sie am meisten „beglückt, belehrt und beeinflusst“ habe. Als 1996 der österreichische Rundfunk sie einlud, eine Woche lang „Worte zum Tag“ zu präsentieren, in einer Dreiminuten-Sendung jeweils direkt vor den Frühnachrichten, entschloss sie sich dazu, über Goethe zu sprechen.

Hier nun einige Zitate aus diesen Beiträgen:

... soweit ich's bei meinen Enkeln beobachten konnte: Heute scheint man sich damit zu begnügen, sich Inhaltsangaben zu eigen zu machen, anstatt einem Dichter „das Ohr zu leihen“, wie eine hübsche Metapher es ausdrückt. Wer hat tatsächlich noch öfters eines der Bücher Goethes aufgeschlagen, nachdem die Schultore sich einmal hinter ihm geschlossen haben? – Er hätte nicht nur Verse überschäumender Lebenslust – und Freude am Unscheinbaren – gefunden, sondern mittendrin auch den Hilferuf der Erschöpfung, der unseren in allzuviel Mitleben grausamer „Zeitgeschichte“ und täglicher Überforderung ausgebluteten Herzen vielleicht unmittelbarer eingeht:

*Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede
komm, ach komm in meine Brust!
(Aus „Wanderers Nachtlied“)*

Erika Mitterer artikuliert auch die Sorge, man könne es, wenn sie über Goethe spreche, als ungeheure Anmaßung empfinden: „Ich und Goethe?“ Sie fügte aber an:

Wenn die Lebenszeit einmal fast zur Gänze abgelaufen ist, tritt die eigene Person insofern in den Hintergrund, als sie sich selbst immer mehr in den großen Zusammenhang der geistigen Überlieferung eingebettet fühlt und beglückt feststellt, daß ihre tiefsten Erfahrungen zugleich die allgemeinsten sind. [...] Die Devise ist also nicht „Ich und Goethe!“, sondern „Sieh an! Goethe wie wir!“ Das traf mich besonders, als ich im „Faust“ auf die sogenannte „Zueignung“ stieß. Er gedenkt darin der Freunde der Jugendzeit:

*Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
die Seelen, denen ich die ersten sang.
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
verklungen, ach, der erste Widerklang.*

Und sie sprach bewundernd davon, dass „der großmächtige alte Goethe“, der sehr wohl gewusst habe, dass es

keinen Zeitgenossen gab, der ihm hinsichtlich Quantität und Qualität des für die Nachwelt bereitliegenden dichterischen Werkes „auch nur von ferne vergleichbar gewesen wäre“, durch seine Mahnung zur Bescheidenheit umso mehr verblüffe:

*Hör auf doch, mit Weisheit zu prahlen, zu prangen,
Bescheidenheit würde dir löblicher stehn:
Kaum hast du die Fehler der Jugend begangen,
so mußt du die Fehler des Alters begeh'n!*

Und sie fügte an:

Wenn man alt wird, wird man endlich bescheiden – wie sollten wir nicht, wenn wir sogar den großmächtigen und, wie seine Freunde bezeugten, „unverwundlichen“ Dichter klagen hören:

*Lässt mich das Alter im Stich?
Bin ich wieder ein Kind?
Ich weiß nicht, ob ich
oder die andern verrückt sind!*

Aber wir sollten wohl nicht mit dieser Anwendung der Ratlosigkeit, sondern mit den Worten einer Gewissheit schließen, die jeden nachgeborenen Dichter in seinem eigensten Auftrag bestärken und beglücken mögen:

*... Und war es endlich dir gelungen,
und bist du vom Gefühl durchdrungen:
Was fruchtbar ist, allein ist wahr –
Du prüfst das allgemeine Walten,
es wird nach seiner Weise schalten,
geselle dich der kleinsten Schar.*

*Und wie von alters her im stillen
ein Liebeswerk nach eignem Willen
der Philosoph, der Dichter schuf,
so wirst du schönste Gunst erzielen:
Denn edlen Seelen vorzufühlen
ist wünschenswertester Beruf.
(Aus „Vermächtnis“)*

Kommentar des EM-Nachlassverwalters: ... und wir Heutigen verweigern unseren Kindern die ernsthafte Auseinandersetzung mit wesentlichen Teilen unseres kulturellen Erbguts und sind schon froh, wenn sie den Urheber des Götz-Zitats nennen können.

M. Petrowsky